

PROLETARIAT

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Freitag, 25. Januar 1974

Nr. 18 (2086) • 9. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

Neue Impulse für große Initiativen

Die Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU zur weiteren Hebung der Effektivität der Produktion auf der Grundlage der beschleunigten Entwicklung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts erfüllend, befassen sich die Parteifunktionäre tiefgehend mit der Ökonomie, nutzen umfassender verschiedene Formen der Heranziehung der Arbeiter und Ingenieur-technischen Kader zur Lösung wichtiger Produktionsfragen. Große Bedeutung wird der Förderung der schöpferischen Aktivität und Initiative der Arbeiter und Fachleute im Kampf um die Beschleunigung des technischen Fortschritts beigemessen.

In Zielgrad hat die XXIV. Stadtparteikonferenz stattgefunden. Im Rechenschaftsbericht des Stadtparteikomitees und in der Diskussion wurden die in den drei Jahren des Planjahrhüferts erreichten Erfolge auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens eingeschätzt, allseitig und tiefgehend die Aufgaben der Stadtparteiorganisation behandelt, die in Erreichung der hohen Ziele des Planjahrhüferts vor ihr stehen in der Vervollkommnung der Formen und Methoden der Leitung der ökonomischen und kulturellen Aufwärtsentwicklung, in der Verstärkung der organisatorischen und politischen Zusammenarbeit. In den drei Jahren der Rechenschaftsperiode haben die Kommunisten, die Werkstätigen der Stadt unter Leitung der Parteifunktionäre durch reichselbstlose Arbeit wesentliche Erfolge in der Verwirklichung der Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU erzielt. Die Industriebetriebe der Stadt hatten den Plan der drei Jahre des Planjahrhüferts vorfristig zum 24. Dezember erfüllt und für 13,6 Millionen Rubel überplanmäßige Erzeugnisse realisiert. Die Bruttoproduktion der Industrie vergrößerte sich in dieser Zeit um 45,5 Prozent, die Arbeitsproduktivität stieg im Vergleich zu 1970 um 31,6 Prozent, wuch um 80 Prozent des Wachstums der Industrieproduktion erzielt wurden.

Die Kommunisten betonten die ständige Sorge des ZK der KPdSU um die Vervollkommnung der Organisationsstruktur der Parteifunktionäre, was in der Stadt Zielgrad durch die Gründung von Parteikomitees in großen Betrieben und zweier Bezirksparteikomitees zum Ausdruck kommt. Die Parteifunktionäre der Betriebe, des Transports und der Bauorganisationen der Stadt schenken der Entwicklung der schöpferischen Aktivität und Initiative der Arbeiter und Fachleute zur Beschleunigung des technischen Fortschritts große Aufmerksamkeit. Zur Zeit stehen in der Produktion 1.400 Werkstätige an der Einführung neuer Technik und Maßnahmen der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation beteiligt. Durch die Einführung neuer Technik und Maßnahmen der VAO wurden in drei Jahren ein ökonomischer Effekt von 8 Millionen 500.000 Rubel erzielt. Zur Zeit funktionieren in den Industriebetrieben der Stadt 8 automatische, 73 halbautomatische und 234 neue technologische Prozesse wurden gemeldet.

In den letzten Jahren wurde die Produktion neuer Antireisentechnik für die Landwirtschaft, von Gasherdern, neuer Konfektionswaren des Massenbedarfs gemeldet. Vier Erzeugnisse der Konfektionsfabrik „Manschuk Mametowa“ und eine Pumpe für chemische Stoffe der Pumpenwerks erhielten das Staatliche Gütezeichen. Die meisten Erzeugnisse sind mit der ersten Kategorie getestet. Die Parteifunktionäre haben die Leitung des sozialistischen Wettbewerbs verbessert, neue fortschrittliche Erfahrungen gesammelt in der Propaganda und politischen Massenarbeit, schenken der ideologischen Stählung der Kommunisten und Letter mehr Aufmerksamkeit. Über 40.000 Werkstätige studieren im System der Partei- und ökonomischen Schulung die marxistisch-leninistische Theorie und die Grundlagen des ökonomischen Wissens.

Konferenz von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder

Am 22.-23. Januar fand in Moskau eine Konferenz von Sekretären der Zentralkomitees der kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder statt, an der die Vertreter der Bulgarischen Kommunistischen Partei, der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei, der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, der Kommunistischen Partei Kubas, der Mongolischen Volksrevolutionären Partei, der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, der Rumänischen Kommunistischen Partei, der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei teilgenommen haben.

Die Konferenz wurde von dem Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der KPdSU, M. A. Suslow eröffnet. Auf der Konferenz traten auf: von der Bulgarischen Kommunistischen Partei — Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der BKP, B. Weltschew; von der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei — Sekretär des ZK der USAP, A. Pultai; von der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands — Sekretär des ZK der SED, H. Dollus; von der Kommunistischen Partei Kubas — Mitglied des Sekretariats des ZK der KP Kubas, I. Malmierca; von der Mongolischen Volksrevolutionären Partei — Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der MVRP, S. Shalan-Ashaw; von der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei — Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der PZPR, E. Babuch; von der Rumänischen Kommunistischen Partei — Mitglied des Exekutivkomitees und des Ständigen Präsidiums, Sekretär des ZK der RKP, G. Pane; von der Kommunistischen Partei der Sowjetunion — Sekretär des ZK der KPdSU, I. W. Kapitonow; von der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei — Sekretär des ZK der KPTsch, F. Ondricek.

Auf der Konferenz wurden Erfahrungen aus aktuellen Problemen des Parteaufbaus und deren Lösung ausgetauscht. Es wurde festgestellt, die gesamte historische Entwicklung zeige, daß mit der Erweiterung der Aufgaben und Dimensionen des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus auch die führende Rolle der marxistisch-leninistischen Partei größer werde. Die Festigkeit der Partei, der Charakter der innerparteilichen Beziehungen und die Effektivität der politischen und organisatorischen Tätigkeit der Partei bestimmten in entscheidendem Maße, wie diese die Rolle der politischen Führer der Arbeiterklasse und aller Werkstätigen erfüllte. Auf dem Treffen wurde Fragen einer Erweiterung der Parteilinien und ihrer qualitativen Zusammensetzung große Beachtung geschenkt. Die Teilnehmer würdigten die Notwendigkeit, das Prinzip der demokratischen Zentralismus als unerschütterliche Grundlage der ideologischen Einheit und der organisatorischen Einheit und als entscheidende Voraussetzung für effektive Tätigkeit der Partei konsequent einzuhalten. Sie tauschten ihre Arbeitserfahrungen bei der Entwicklung der innerparteilichen Demokratie, der kollektiven Leitung, der Erhöhung der Aktivität der Kommunisten und der Parteidisziplin aus. Zur Erörterung standen die Vervollkommnung der Formen und Methoden der politischen Leitungstätigkeit im Wirtschafts- und Kulturaufbau, der Leitung der staatlichen und gesellschaftlichen Organisationen sowie die Festigung der Verbundenheit der Partei mit der Arbeiterklasse und allen Werkstätigen.

Die Beratungsleiter waren sich einig, daß die historische Praxis überzeugend den internationalen Charakter und die unvergängliche Bedeutung der Leninischen Normen des Parteilebens und der Prinzipien der Parteiloyalität bestätigt, die die Partei unter Berücksichtigung der modernen Forderungen und der konkreten Bedingungen ihrer Tätigkeit anwenden. Auf der Beratung wurde auf die große Bedeutung einer Erweiterung der zwei- und mehrseitigen Verbindungen zwischen den Parteien, der Konsultationen und des Erfahrungsaustausches in Fragen der Parteifunktionäre, der Parteiloyalität, der kollektiven Erörterung und Ausarbeitung aktueller Probleme des Parteaufbaus hingewiesen. Die Beratung verlief in einer kameradschaftlichen und sachlichen Atmosphäre. (TASS)

Mit Stolz nennt der Parteisekretär des Sowchos „Iljiski“, Gebiet Alma-Ata, Aripal Shumabekow, den Namen des Brigadiers Alexander Vögler. Der Mechaniker hat eine 20jährige Arbeitspraxis. Fünf Jahre hinterinander behauptete er nach den Ernteergebnissen den ersten Platz im Rayon. 1973 errang seine Kollektiv eine Rekorderte — jeder der 4.750 Hektar ergab 20,7 Zentner Getreide. Für seine gute Arbeit wurde Alexander Vögler mit dem Orden „Oktoberrevolution“ gewürdigt.

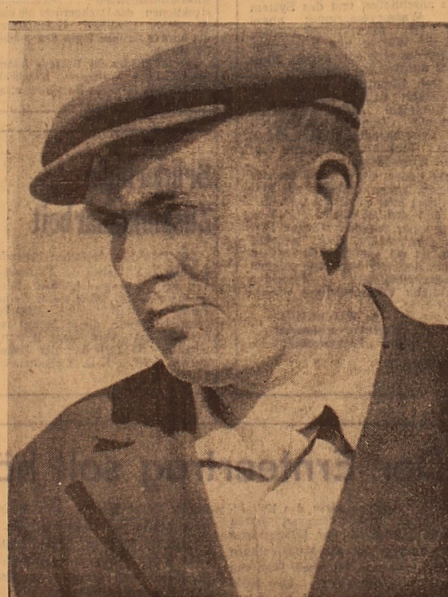


Foto: T. Haise

Zum 20. Jahrestag der Neulanderschließung

Erträge werden höher sein

Getreidefabrik wird der Lomonosow-Sowchos getauft, der im März 1954 aus dem Neuland gegründet wurde. Zum 20. Jahrestag dieser Wirtschaft, zu Ehren der Ernteschließer des Neulands hat man beschlossen, einen Obelisken zu errichten, eine Porträtgalerie auszustatten und die Geschichte des Sowchos niederzuschreiben.

Die jungen Generationen wahrer Gehilfen eines Traktoristen, akerte dann selbst Neuland, war Sekretär der Sowchoskomsomolorganisation, Sekretär des Rayonkomsomolkomitees. Jetzt sind es schon dreizehn Jahre, daß die Kommunisten des Sowchos sich zu ihrem Leiter wählen. A. Alipatow erwarb sich eine Arbeitsunterbrechung Mittelschulbildung an der Abendschule, gegenwärtig studiert er fern an der Parteihochschule.

Unter den Neuländern des Neulands aus den Gebieten Donezk, Cherson, Poltawa, Tschernigow und anderen waren damals alles in allem dreizehn Kommunisten. Gegenwärtig zählt die Parteifunktionäre des Sowchos 70 Personen. Zu den Erfolgen des Kollektivs leisteten sie einen gewichtigen Beitrag.

„Am linken Ufer des Ischim liegt das Zentralsiedlungsgebiet des Sowchos — sieben gerade Straßen, asphaltierte Bürgersteige ziehen sich längs der Häuserreihen. Die Hälfte aller Familien der Sowchosarbeiter wohnen in zwei- und viergeschossigen Häusern, in komfortablen Wohnungen, die den städtischen nicht nachstehen. Das Essen wird auf Gasherdern zubereitet, die Zimmer haben Zentralheizung, Wasserleitung. Die Kinder der Sowchosarbeiter lernen in ihrer Mittelschule, im Sowchos gibt es eine Internatsschule, eine Vorschulkindergarten, einen Klub. Im Zentrum der Sowchosansiedlung erhebt sich ein Lenin-Denkmal. Am Rand der Siedlung, an einem Teich, befindet sich ein zwölf Hektar großer Obstgarten, den man im Gründungsjahr der Wirtschaft angelegt hat. Während der heißen Erntezeit werden in der Sowchoskollektiv und auf den Feldstandorten frische Äpfel aufbewahrt.“

Gebiet Kokschefaw

(KasTAG)

Exakter Rhythmus

Rhythmisch verläuft die Arbeit an den heißen Öfen und Konvertern des Blei- und Zinkkombinats. Die fällige Arbeitsarbeit der Kom-somolzen und Jugendbrigade des Jawgen Grawud geht zu Ende. Das Produktionsziel ist bedeutend überboten. Von den ersten Januartagen an erzielen auch die Schichten, die von M. Klotschkow, S. Uscharow, A. Kontrow u. a. geleitet werden, hohe Leistungsziffern. Sie überbieten täglich ihr Soll um ein Drittel.

Der sichere Start der Metallurgie der Bleiproduktion war dank der zuverlässigen Grundlage möglich, die schon im vorigen Jahr gelegt wurde. Der Wettbewerb um die effektive Nutzung der Ausrüstungen greift um sich, das technologische Regime wird strikt eingehalten. In diesem Jahr wird hier eine leistungsstarke Agglomerationsmaschine in Nutzung genommen, die Rekonstruktion des Abschleppers und des Schmelzofens wird beendet. Man will für Hunderttausende Rubel zusätzliche Produktion realisieren und den letzten Tag des Jahres mit eingesparten Materialien, Rohstoff, und Brennstoff arbeiten.

Ust-Kamengorsk

(KasTAG)

Gespräch L. I. Breshnews, N. V. Podgornys und A. A. Gromykos mit Ismail Fahmy

MOSKAU. (TASS). Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny, und Außenminister A. A. Gromyko haben den ägyptischen Außenminister Ismail Fahmy empfangen. Bei dieser Gelegenheit wurde Befriedigung darüber zum Ausdruck gebracht, daß sich die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Ägypten gemäß dem Vertrag zwischen Freundschaft und Zusammenarbeit vom 27. Mai 1971 entwickeln. Bei der Erörterung

der Fragen, die sich aus der gegenwärtigen Situation im Nahen Osten und aus der Aufgabe einer Friedensregelung in diesem Raum ergeben, unterstrichen die Gesprächspartner die große Bedeutung der in Genf eröffneten Friedenskonferenz.

Josip Broz Tito in Indien eingetroffen

NEU-DELHI. (TASS). Josip Broz Tito, Präsident der Sozialistischen Föderativen Republik

Jugoslawien, ist am Donnerstag zu einem fünftägigen Staatsbesuch in Indien eingetroffen. Auf dem Flughafen Palam wurde der hohe jugoslawische Gast vom Präsidenten der Republik Indien, V. V. Giri, von Mitgliedern der Regierung, von Parlamentsabgeordneten und Vertretern des diplomatischen Korps begrüßt.

Chinesischer Diplomat aus der UdSSR ausgewiesen

MOSKAU. (TASS). Das Außenministerium der UdSSR hat beim Botschafter der VR China, Liu Hsinshuan, entschiedenen Protest gegen die mit dem Diplomatenstatus unvereinbare Tätigkeit eines Attaches der Botschaft, Kuang Hongkuang, eingeleitet. Kuang Hongkuang wurde zur Person non grata erklärt und aus der UdSSR ausgewiesen. Am 19. Januar hatten sowjetische Staatssicherheitsorgane in Irkutsk den Attache der chinesischen Botschaft bei einem Versuch festgenommen, von einer sowjetischen Staatsbürgerin Spionageinformationen militärischen Charakters zu erhalten. Wie festgestellt wurde, hatte Kuang Hongkuang auch früher Spionage auf dem Territorium der UdSSR getrieben.

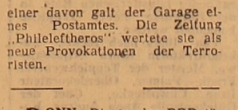
Mitteilung der TASS

Vom 25. Januar bis 10. Februar werden in der Sowjetunion Trägerketten in ein Gebiet der Pazifik gestartet, das einen Kreis mit einem Radius von 130 Seemeilen um ein Zentrum in den Koordinaten 40 Grad 37 Minuten nördlicher Breite und 176 Grad 57 Minuten östlicher Länge bildet. TASS ist ermächtigt mitzuteilen, daß die Regierung der Sowjetunion aus Sicherheitsgründen die Regierungen der anderen Länder, die See- und Luftwege im Pazifik benutzen, ersucht, die entsprechenden Organe anzuweisen, damit Schiffe und Flugzeuge dieses Seegebiet und den Luftraum darüber täglich von 12 bis 24 Uhr Ortszeit meiden.



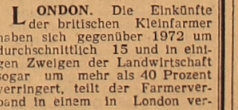
KAIRO. Das Abkommen über die Gründung des arabischen Fonds für die Finanzierung der Programme der wirtschaftlichen Entwicklung afrikanischer Staaten soll am 12. Februar unterzeichnet werden. Diese Entscheidung trafen die Finanzminister arabischer Staaten auf der ersten Konferenz über wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Arabischen und Afrikanischen Staaten in Kairo.

NIKOSIA. Die zypriische Polizei hat bei einer Operation gegen die illegalen Gruppen des Generals Grivas im Gebiet von Limasol sechs Terroristen verhaftet, die von den Behörden gesucht wurden. In der Nähe der Ortschaft Souzoinadja leisteten Grivas-Anhänger bewaffneten Widerstand. In ihrem Schlupfwinkel wurden Waffen, Munition und anderes militärisches Material gefunden. Der Presse zufolge gab es in Limasol erneut sechs Bombenanschläge, einer davon galt der Garage eines Postamtes. Die Zeitung „Phileletheros“ wertete sie als neue Provokationen der Terroristen.



BONN. Die in der BRD tätigen Zweigstellen nehmen der gegen Ölgesellschaften Shell, British Petroleum und Aral haben eine neue drastische Steigerung der Treibstoffpreise angekündigt. Esso und Texaco erklärten in Hamburg, eine Erhöhung der Preise, sei auch für ihre Erzeugnisse „unumgänglich“. Die Preise für Heizöl verdreifachten sich 1973 in der BRD.

ROM. Die Lage in Griechenland ist nach wie vor gespannt. Berichten aus Athen zufolge werden die Repressalien gegen die demokratischen Kräfte weiter verschärft. Es wüten Sondermilitärtribunale, die häufigste Anklage lautet auf „Wahlbetrug“. Zahlreiche Personen wurden eingekerkert, manche nur deshalb, weil bei ihnen Transistorgeräte gefunden wurden. Das Konzentrationslager auf der Insel Evros im Ägäischen Meer, das 1969 auf Verlangen der internationalen Roten Kreuz geräumt worden war, wird erneut benutzt. Das neue Militärregime verfolgt nicht nur Demokraten, sondern auch Anhänger des am 25. November gestürzten Präsidenten G. Papadopoulos.



LONDON. Die Einkünfte der britischen Kleinrentner haben sich gegenüber 1972 um durchschnittlich 15 und in einigen Zweigen der Landwirtschaft sogar um mehr als 40 Prozent verringert, teilt der Farmerverband in einem in London veröffentlichten Bericht mit. Gleichzeitig wurden die Grundnahrungsmittel in den Geschäften jedoch um durchschnittlich 23 Prozent teurer. Der Preis von Schinken und von Eiern vervierfachte sich. Die Monopole, die zwischen Farmern und Konsumenten stehen, setzen ständig die Aufkaufpreise für Agrarprodukte herab, während sie die Verkaufspreise erhöhen.



DEN HAAG. Die niederländische Regierung hat jetzt ihre Entscheidung, eine Sonderberufung zum 25. Jahrestag der NATO herauszugeben, rückgängig gemacht. Wie Staatssekretär Van Hiltten im Parlament erklärte, mußte die Regierung mit diesem Schritt der negativen Haltung vieler Holländer zu diesem Militärblock Rechnung tragen.

DIE FRAU im Beruf, in der Gesellschaft und Familie

Man merkt ihr das Alter nicht an

Seitdem Irma Filemann in den Farmen der 3. Abteilung des Sowchos-Technikums, Rayon Sowjetski, wirkt, ist sie stets in den vorderen Reihen, eine von denjenigen, die für den Überlauf an Agrarergebnissen kämpfen. Bereits 30 Jahre hat sie der Viehzucht gewidmet. Sie war Kälberwärterin, zog das Jungvieh auf, vervollständigte die Milchherde ihrer Wirtschaft. Wieviel Kälber sie in all den Jahren großgezogen hat, ist jetzt schwer nachzuzählen. Jedenfalls waren ihre Leistungen stets die besten in der Abteilung. Die mittlere tägliche Gewichtszunahme ihrer Pflegelinge betrug stets 800—900 Gramm pro Kopf.

Nun ist Irma Filemann bereits über 10 Jahre Melkerin. In den letzten 2—3 Jahren hat sie mit ihren Kühen die 3000-Kilo-Milch-Grenze erzielt. Das ist unter unseren Bedingungen keine leichte Sache.

Im verflossenen Jahr überschritt Irma

Filemann diese Grenze und milk 3100 Kilo Milch von jeder Kuh.

Irma ist über fünfzig, aber man merkt ihr das Alter nicht an. Sie steht im sozialistischen Wettbewerb mit ihren Kolleginnen E. Kolomejschuk und E. Schajachmetowa. Die Aktivistin der kommunistischen Arbeit und Meisterin der Viehzucht wurde mit der höchsten Regierungsauszeichnung — mit dem Leninorden — gewürdigt.

Wie alle Sowjetmännern antwortet sie auf den Aufruf des ZK der KPdSU an die Partei und das Sowjetvolk und auf den Beschluß über die Entfaltung des Unionswettbewerbs der Landwirte mit Stolz. Irma Filemann übernahm im vierten, bestimmenden Planjahr erhöhte Verpflichtungen. Sie ging fleißig ans Werk — von jeder ihrer Kühe melkt die Melkerin 7 Kilo Milch täglich.

N. IGOSCHEW

Gebiet Nordkasachstan



Die Kinderanstalt des Dorfes Blagodinoje, Rayon Jermentau, Gebiet Zelinograd, unter Leitung von Maria Igoschewa hat einen guten Ruf. Hier herrscht peinliche Ordnung. Die Kinder werden gut gepflegt und versorgt. Da können die Mamas und Pappas ruhig arbeiten — ihre Kleinen sind unter guter Aufsicht.

UNSER BILD: (v. l.) Die Medizinerin Galina Frankowa, die Leiterin Maria Igoschewa, die Köchin Rosa Selenski, die Erzieherinnen Walja Kortschachkina und Polina Tschuchnowa und die Kinderwärterin Tanja Tschuchnowa.

Foto: G. Mühlberger

Ein schwieriges Problem

Als ich den Beitrag „Wie gewinne ich meinen Sohn wieder“ las, wurde es mir recht schwer ums Herz.

Ein Kind zu verlieren — gibt es überhaupt in der Welt was Bittereres? Mir scheint, daß der Schmerz um ein gestorbenes Kind fürchterlich in seiner Fatalität ist, und doch lindert ihn die Zeit. Aber der Schmerz um ein lebend verlorenes Kind findet keine Linderung.

Zwei große Fehler beging Erna in ihrem Leben: der eine, daß sie den Heiratsantrag abgelehnt hat, der zweite war die voreilige Meinung von einem ihr völlig fremden Mädchen.

nennen, den Frau Erna gemacht hat. Im Beitrag stehen nämlich solche Worte: „Invalidentrente und die 15 Rubel, die mir der Sohn laut Gerichtsbescheid monatlich als Unterhalt zahlte. Ja, wahr ist es: Die Frau in unserem Land kann von vielen Gesetzen zu ihrem Wohlergehen sagen. Und ich finde es ganz richtig: Wer soll (in diesem Falle) einer alleinstehenden Mutter von Frau bedeuten? Aber, ich sollte ins Gericht gehen, um meinen Sohn zu verklagen! — Nie und nimmermehr! Was Wunder, daß Harry seine Mutter jetzt nicht empfängt und selbst nie bei ihr ankommt!“

Jetzt die Jungen. Keiner hat Lene das Recht gegeben, sich so hochfahrend der Mutter gegenüber zu benehmen, als letztere sie im Entbindungshaus besuchte! Das war sehr unrecht. Sie ist jetzt selbst Mutter geworden. Niemand soll man ein, der sein Unrecht bekennt, aber bräutlich Harry, ein erwachsener selbständiger Mensch, sollte sich überlegen, ob er der kranken Mutter gegenüber wirklich recht hat.

Eleanore LEVITSKAJA

Tschikment



Gertrude Kupfer und Emilie Dewald, Arbeitsgruppenleiterinnen aus dem Gagarin-Sowchos, Gebiet Karaganda, erzielen von Jahr zu Jahr die höchsten Gemüseerträge. Für ihre Erfolge im sozialistischen Unionswettbewerb wurde Gertrude Kupfer mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners und Emilie Dewald mit dem Orden „Ehrenzeichen“ gewürdigt.

UNSER BILD: Die Gemüsezüchterinnen Gertrude Kupfer und Emilie Dewald

Foto: J. Turin

Dein Alltag

Du sagst, grau sei dein Alltag, grau... Du — eine schöne junge Frau? — Hast du je wahres Grau erfahren in deinen achtundzwanzig Jahren?

Zwei liebe Kinder nennst du dein. Wie Puppen sind sie niedlich, fein... Dein Mann trinkt nicht, ist angesehen... Ihr liebt euch, könnt euch gut verstehen...

Er hilft dir immer, früh und spät. Die Eltern auch, so viel es geht... Doch du bist unzufrieden immer... Je älter du wirst, umso schlimmer...

Du arbeitest am Institut. Kollegen meinen's mit dir gut... Die Wohnung, Möbel sind modern... Was du noch willst, das wußt ich gern!

Nun ja: Du kannst nicht ALLES kaufen, nicht jeden Tag ins Kino laufen, mußt kochen, für die Kinder sorgen und aus dem Bett am frühen Morgen...

Ja kann es denn ein Eheleben ohne beiderseitige Pflichten geben? Wähnst du, die Ehe sei ein Sprung, in Freiheit vor Verantwortung?

Du sagst, dein Alltag sei so grau... Du — eine kluge junge Frau? Dein Alltag ist, wie DU ihn machst: hell wird er, wenn du singst und lachst!

Nelly WACKER

Alfalfregion

Ich trag ein goldenes Ringelein

(Volkslied) Musical score for the song "Ich trag ein goldenes Ringelein". The lyrics are: Ich trag ein gold'nes Ringelein, Schatz an mei'ner Hand. Fin-gerlein, ich trag ein gold'nes Ringelein. Schatz an mei'ner Hand. Hei, wenn der Ring von dir nicht war, so hätt' ich ihn schon längst nicht mehr! Hei, wenn der Ring von dir nicht war, hätt' ich ihn längst nicht mehr!

Ich trag ein goldenes Ringelein, Schatz an mei'ner Hand. Hei, wenn der Ring von dir nicht war, so hätt' ich ihn schon längst nicht mehr! Hei, wenn der Ring von dir nicht war, hätt' ich ihn längst nicht mehr.

Trübt du auch nicht mein Ringelein, Schatz an deinem Fingerlein, ich würd' drum nicht traurig sein. Schatz, ich weinte nicht. Hei, wenn ein Ring, der fester sitzt, liegt um dein Herz geschmiedet ist, hei, weil ein Ring, der fester sitzt, um dein Herz geschmiedet ist.

Wilhelmine und Woldemar HERDT

Alfalfregion

Wenn es dämmert...

Früher als gewöhnlich steht Lilli Knab auf, wenn sie Damshabende in der Schule ist. Man muß die Schule öffnen, den Behälter mit frischem Wasser auffüllen, noch mal die Tische, Stühle reinigen. Und wenn die Schüler kommen, hat sie in der Kleiderablage für Ordnung zu sorgen.

Eine Menge Klassenräume, Kabinette, einen Sportsaal und eine Aula, ein Büfett und eine Bibliothek gibt es im zweistöckigen Gebäude der Mittelschule in Michalrowskoje, und 6 Aufwarterinnen sorgen das von Tag zu Tag für Sauberkeit und Ordnung. Soja Kowaljowa wirkt in der Schule bereits 25 Jahre, Jewdokija Butarina — etwa 15, und Lilli — erst das zweite Jahr.

Manche denken wohl, es sei ein eintöniges und langweiliges Werk, dieses ständige Auf-der-Hut-sein. Aber jeder Tag bringt doch so viel Neues mit sich.

Wie froh ist Lilli, wenn sie so einem Knirps in den Mantel oder die „verlorenen“ Stiefel suchen hilft. Einen anderen wieder läßt sie den Fetzen Papier aufheben, den er fallen ließ — ihre strenge Stimme gibt ihm zu verstehen, daß so was nicht vorkommen darf.

Der Unterricht ist zu Ende. In den Klassenräumen herrscht Hochbetrieb — die Oberschüler räumen ihre Zimmer selbst auf — und das erspart Lilli Zeit und hält die Schüler zur Ordnung an.

Im Sportsaal wird Volleyball gespielt, in der Aula muß man ein neues Lied ein... Draußen dämmert es schon, die Schule wird am liebsten leer. Und nur Lilli Knab, die heute Dienst hat, bleibt, bis der letzte Mensch das Gebäude verlassen hat.

O. SÄTTLER

Gebiet Kustanai

Zeilen aus offenem Herzen

Der Beitrag „Was meint ihr dazu?“ („Freundschaft“ Nr. 8) hat von euch Nachdenkern angeregt. Frau Maria Goldade berührt eine wichtige Frage der sowjetischen Moral, die es wert ist, tiefergehend beurteilt zu werden. Da diese Zeilen aus einem offenen Herzen kommen, möchten auch wir unsere Meinung dazu ganz einfach äußern, zumal, da wir auch schon Großeltern sind und uns in einer ähnlichen Lage befinden.

In unserem Land, wo alle Menschen in Wohlstand leben, kann die Gastfreundschaft zum Laster werden. Es gibt Menschen, die sich ohne Sekt keinen Feiertag vorstellen können. Wer dieser Ansicht ist, findet zum Zeichen Ursachen genug. Man wird Hochzeit oder ein Volksfest gefeiert, mal ein Freund empfangen oder jemand in den Militärdienst begleitet usw. Schließlich kommt es so weit, daß jeder Lohn oder gekaufte Knopf

„benossen“ werden muß. Durch diese schlechten Beispiele werden gute Sitten verdrängt. Wie uns scheint, ist das Ehepaar Goldade in dieser Hinsicht auch nicht fehlerfrei. Davon sprechen die obenhergen Zeilen über ihre einstige Sorge um die „edlen Weinsorten und Leckerbissen“.

Braucht man sich da zu wundern, wenn Adam und Nicklaus mit ihren Frauen bei jedem Besuch Schnapsflaschen auf den Tisch stellen und auf Imbiß warten? Nun fragt Frau Goldade, was sie mit den Gästen anfangen soll. Vor allem möchten wir ihr raten, den Gästen taktvoll kluzumachen, daß die Festimmung nicht nur in der Schnapsflasche steckt. Das wird viel einleuchtender sein, als wider Willen die gastfreie Köchin zu spielen. Haben die Gäste diese Weisheit begriffen, dann werden sich unter den heutigen Verhältnissen unzählige Möglichkeiten zur kulturellen Ruhesgestaltung eröffnen: Kino, Theater, Radio, Fernseher usw. Wieviel interessante Unterhaltungsthemen gibt es, wieviel wichtige Neugierigkeiten bringen unsere Kinder und aus dem Kindergarten! Und wie schön ist es, wenn im Familienkreis ein Volkslied gesungen wird. Auch eine Fastnacht ist nicht ausgeschlossen, aber braucht man das Servieren unbedingt der Oma zu überlassen? Sind unsere Kinder gut erzogen, so werden sie selbst die Sorgen auf sich nehmen. Und für uns werden sich solche Zusammenkünfte in unvergessliche Freudenfeste verwandeln, da wir ja nicht ewig auf dieser wüsten-schönen Welt die glücklichen Gastgeber sein können.

Wilhelmine und Woldemar HERDT

Alfalfregion

Warum auf Gastlichkeit verzichten?

Liebe Mariel! Hier schreibt Ihnen eine von den Weisheiten, die sie sich um Rat gewandt haben. Sie haben recht, man wird mit jedem Tag älter, möchte seine Ruhe haben. Streikt man sich nach des Tages Getriebe abends in seinem bequemen Bett aus, so sagt man mit zufriedener Seufzer: Das ist doch das Allerbeste.

Sollen wir aber mit dem Alter, werden dem Umgang mit guten alten Bekannten entsagen? Schließlich sind auch diese älter geworden, wir haben mit ihnen viel gemeinsam erlebt, vielleicht sind unsere Kinder miteinander aufgewachsen. Ach, es gibt ja Hunderte Fäden zwischen Menschen, die sich lange kennen, gibt viele gemeinsame Interessen, die sie verbinden.

Wenn es Ihre Bekannten wie früher zu Ihnen zieht, und sie zu Besuch kommen, zeigt das denn nicht davon, daß man ihre Gesellschaft beim Empfang der Gäste. Dabei werden jene Gäste willkommen, die nur des schmackhaften Kuchlens wegen kamen, und jene bleiben, die wirkliche Freunde sind. Im Alter muß man solche Freunde besonders schätzen, sie werden ja leider immer weniger.

Menschen, die sich gut verstehen, weil sie lange Jahre gemeinsam durchlebt haben. Machen Sie mit der Bewirtung nicht viel Umstände. Hat man eine Flasche Wein mitgebracht, stellen Sie Brot, Butter, Wurst oder Käse auf den Tisch. Zum Kaffee oder Tee gibt's in den Tassen das verschiedenste Backwerk, in den Kulinarieläden die verschiedensten Kuchen. Wenn sich dabei Ihre Gäste an Ihre Isokaren-Straßkuchen erinnern, können Sie ja über Kreuzrechnungen klagen und darüber, daß man nicht mehr die Jüngste ist, und das Selbstbacken viel Kräfte erfordert.

Also das ist mein Rat: Nicht die Gastlichkeit und Geselligkeit einschränken, sondern den Kraftaufwand beim Empfang der Gäste. Dabei werden jene Gäste willkommen, die nur des schmackhaften Kuchlens wegen kamen, und jene bleiben, die wirkliche Freunde sind. Im Alter muß man solche Freunde besonders schätzen, sie werden ja leider immer weniger.

Hilke ANZENGRÜBER

Sempalattinsk

IRENES Mann war durch einen Verkehrsunfall ums Leben gekommen und sie mit einem Kleinkind zurückgeblieben. Ihre Lage war so schwieriger, da sie Abendstudium an Polytechnischen war und niemanden hatte, der das Kind umgarnen konnte. Es gab auch keine Kinderanstalt, der Nähe, in der die junge Mutter ihr Kleinkind die ganze Woche hätte unterbringen können.

Eines Tages kommt die Tante ihres Mannes, Emma, zu ihr und ertrudt sich, wie es der jungen Mutter geht. Irene war betrogen von der Teilnahme der Tante. Letztere sagte dann: „Würdest du Otto heiraten?“ Irene starrte die Tante verblüfft an. Otto war der Bruder ihres Mannes, etwa acht Jahre älter als sie, aber hoch ledig. Irene wußte wenig über das Leben ihres Schwagers, aber sie wußte, daß er ein fleißiger und ganz anständiger Mann war, bescheiden und in Gesellschaft sogar etwas schüchtern. Warum er noch nicht verheiratet war, wußte sie nicht. Ewald, ihr Mann, hatte öfters behauptet, Otto sei zu feige, um ein Mädchen zu freien.

Sie blickte die Tante an. „Ich weiß nicht“, antwortete sie. „Otto wird kaum darauf eingehen, er ist scheinbar nicht begeistert vom Familienleben.“ „Ich frage ja nicht, ob Otto

Der Einfaltspinsel

darauf eingehen wird, Irene“, sagte Tante Emma, „ich frage dich, ob du Otto heiraten würdest und ob du ihn als Mann lieben könntest.“ Irene seufzte. „Ob ich Otto lieben könnte, weiß ich augenblicklich nicht“, antwortete sie. „Die Liebe offenbart sich im Verkehr mit den Menschen. Aber heiraten, glaube ich, würde ich ihn.“

Otto brachte morgens das Kind in die Kinderanstalt und abends, wenn er von der Arbeit nach Hause kam, nahm den kleinen Bruno mit nach Hause. Bis Irene abends von der Arbeit heimkam, hatte er stets das Abendessen zubereitet, damit sie nur schneller in die Hochschule kam. Irene war nur an den Ruhetagen zu Hause und auch da stand ihr Otto zur Seite, wenn sie wusch oder sonst etwas im Haushalt vorhatte.

Die Zeit verging, und eines Tages geschah es, daß Otto von einem Herzanzfall angegriffen wurde. Die Ärzte stellten Myokardinfarkt fest und hospitalisierten ihn. Die Krankheit war sehr gefährlich, und Otto lag lange im Krankenhaus. Oft kamen seine Freunde und Arbeitskollegen zu ihm, erkundigten sich nach seinem Zustand, bloß eine Person ließ sich nicht blicken, nach der sich der Kranke aber besonders sehnte: seine Frau Irene. Sie kam nicht und erkundigte sich auch nicht danach, wie es Otto gehe. Mehr noch als Otto entließ nach zwei Monaten aus dem Krankenhaus heimkam, war

die Wohnung leer: Irene war ausgezogen. Bei einem anderen hätte es unter diesen Verhältnissen zu einem Rückfall kommen können, doch Otto nahm sich zusammen, er hatte vor seiner Erkrankung gespürt, je näher der Tag kam, um dem Irene das Ingenieurdiplom bekommen sollte, desto frecher und ungebundener benahm sie sich Otto gegenüber... Nach dem Abbruch der ersten Schläge etwas erholt hatte, suchte Otto seine Irene auf. „Mensch“, sagte er, „was ich für dich und dein Kind in fünf Jahren alles getan hat, das hast du mir nicht angedankt.“ „Ein anderer hätte“, antwortete Irene frech und herausfordernd, „ich liebe dich nicht und habe dich niemals geliebt.“ „Ach, rede mir nicht ins Gewissen“, schrie Irene zuletzt, „wir sind ein für allemal geschieden. Da kamst du Einfaltspinsel nicht drauf, daß ich mich mit dir erst gar nicht am liebsten verheiraten ließ.“ Es war demnach ganz raffiniert berechnet, als Irene zum Bruder ihres verstorbenen Mannes Otto in die Wohnung zog. Sie war genau fünfzig Jahre alt, als Irene sich mit ihm zusammen, bis sie die Hochschule hinter sich hatte. Wie gemein Menschen manchmal doch sein können!

Heute möchten wir auf der Französisch das Fazi - des Meinungs-austausches zum Beitrag „Wie gewinne ich meinen Sohn wieder“ von A. Gallinger ziehen. Die Meinungen sind verschieden, die einen „versteigen“ Erna, die anderen — ihren Sohn. Es gab sogar Meinungen über Meinungen. E. Giesler z. B. richtete an die Autoren einer Meinung Elftede Reuech vornehmliche Worte, die wir unten veröffentlichen.

Mit den Worten „Alle glücklichen Familien sind einander ähnlich, aber jede unglückliche Familie ist auf ihre besondere Art unglücklich“ beginnt Leo Tolstoj seinen berühmten Roman „Anna Karenina“. Das bezieht sich auf die Familiengeschichte, von der uns Alexander Gallinger erzählt hat. Ob in jener Familie sich etwas zum Besseren ändern wird, sei dahingestellt. Alle unsere Leser werden ernstlich bemüht, mit gutem Rat zu helfen (mehrere ihrer Briefe haben wir veröffentlicht). Aber richtig meinte die Baumeister, daß dieser Meinungs-austausch eine gute Lehre für andere Familien sei, in denen ähnliche Konfliktsituationen bestehen oder heranziehen. In diesem Sinne möchten wir die Diskussion zu diesem Beitrag abschließen und allen Lesern herzlich danken, die uns ihre Meinung geäußert haben.

Das ist gar nicht so

Diesmal ließ mich der Beitrag von Eleanore Levitskaja gleichgültig. Ihrer Meinung nach sind alleinstehende Mütter schlechte Schwiegermütter. Wie viele Mütter haben nach dem Großen Vaterländischen Krieg allein, mühen ihre Kinder allein erzogen. Daher sehe ich es keinesfalls ein, daß die meisten alleinstehenden Frauen schlechte Schwiegermütter sind. Einer alleinstehenden Mutter wird es oft an Zeit und anderem fehlen, ihre Kinder zu verwöhnen. Auch sehen solche Kinder gewöhnlich keinen Familienstreit. Wenn nun solch ein Sohn ein so verwöhntes Töchterchen heiratet, die nun die Rolle einer Gräfin spielt, so klappst bestimmt nicht.

Eine junge Frau sagte einmal: „Heirate nie den Sohn einer Witwe.“ Für sie war der Beitrag bestimmt ein Triumph. Weiß doch jedes Mädchen, wen sie heiratet. Jedes von solcher Meinung ist, zwingt sie niemand, den Sohn einer Witwe zu heiraten.

Was die Geschichte mit Harry und Lene anbelangt, wird wohl nicht alles so glatt sein, wie es geschildert wird. Was das Sonnabendwaschen anbelangt, wird wohl jeder Leser verstehen, daß da wahrscheinlich der Glaube im Spiel war. Harry brach mit seiner ersten Liebe, weil es der Wunsch seiner Mutter war. Er kannte doch die Sitten und Gebräuche seiner Mutter, zu bedeuten ist daher, daß der gute Sohn, ein vorbildlicher Arbeiter, und Lene es nicht für nötig fanden, mit der Mutter mal über den Glauben zu sprechen, und es vorzogen, die langen Abende in ihrem Zimmer zu sitzen. Junge Eheleute müßten sich oder Schlittschuh laufen, mal einen gemeinsamen Kinobesuch machen, oder ein Buch gemeinsam lesen. Das hätte die Mutter bestimmt nicht gebührend. Also lächerlich — der Sohn verläßt die Mutter, weil er nicht waschen darf, wenn er will. Hier spricht man noch von Liebe. Daß aber alleinstehende Mütter schlechte Schwiegermütter sind, davon müssen mich unsere „Freundschaft“-Leser überzeugen. Ich glaube, daß auch unsere alleinstehenden Frauen das verstehen und einverstanden sind. Warum sollten sie schlechter sein als die Frauen, die mit ihren Männern leben?

E. GIESSER

Gebiet Karaganda

Tscheljabinsk K. ECK

Lenin-Museum in Gorki wird Memorial

Das Lenin-Museum in Gorki, 40 Kilometer südlich von Moskau, soll zu einem Memorial umgebaut werden. In Gorki hatte Lenin die letzten Jahre seines Lebens verbracht und während dieser Zeit mehr als 70 Schriften verfaßt. Im September 1922 wurde dort von Lenins Hand zum ersten Mal die Abkürzung „UdSSR“ geschrieben. Nach dem Tode Lenins war das Landhaus Museum geworden, das jedes Jahr mehr als zehntausend Besucher zählt.

Das Memorial am Ufer des Flusses Pachra mit einem alten Park wird rund 7000 Hektar einnehmen. Das zweistöckige Landhaus wird das Zentrum des Memorials bilden.

Im November 1923 traf W. I. Lenin in Gorki zum letzten Mal mit Arbeitern zusammen. Die Vertreter der Textilfabrik von Gluchow, Gebiet Moskau, haben unterschrieben 12000 Wörtern unterschriebenen Brief übergeben. Beim Abschied sagte ein Delegierter: „Wir werden alles in die Tat umsetzen, was du geplant hast. Als Geschenk planteten die Arbeiter vor den Fenstern des Arbeitszimmers W. I. Lenins 18 Kirschenbäume. Seitdem werden in Gorki jedes Frühjahr immer neue Bäume gesetzt.“

Die Arbeiter von Gluchow haben mit eigenen Händen ein Standbild Lenins geschaffen und vor dem Arbeiterklub aufgestellt. Sie wollten das Standbild noch zu Lenins Lebzeiten feierlich enthüllen, konnten aber nicht. Am 22. Januar 1928 fand vor diesem Lenin-Denkmal dem ersten in der Geschichte, eine Trauerkundgebung statt.

Winterliche Erholungsmarschrouten

Jeder erholt sich auf seine Art, wie es ihm seine Gesundheit, sein Alter, seine Familienverhältnisse erlauben. Und dennoch braucht man niemandem zu beweisen, daß die beste und nützlichste die aktive Erholung im Freien ist. Auch der Winter ist dafür kein Hindernis. Eis und Schnee, Ausflüge ins Freie an Ruhetagen, ein Spaziergang im Tannenwald geben dem Menschen einen Schuß Energie für die ganze Woche.

Der Erholungsfrage wird in vielen Betrieben große Aufmerksamkeit geschenkt. Oft wird sie auf einer Ebene mit den Produktionsfragen gelöst.

Wollen wir ein Beispiel anführen, wie die Hüttenwerker des Ost-Kamengorsker Titan- und Magnesiumkombinats ihren Ruhetage verbringen.

„In diesem Jahr erweitern wir das Touristenheim für eine zweitägige Erholung“, erzählt der Sekretär des Parteikomitees Juri Ostasjin. „Für die Ausflügler werden Omnibusse bewilligt. Das Wintererholungsheim verfügt über alles Nötige: Schnee- und Schlittschuhe, Schlitten, Biöllet. Hier kann man Schach und Tennis spielen, am Fernseher sitzen.“

Die Hüttenwerker lieben die aktive Erholung. Viele sind leidenschaftliche Angler. Sie haben am Buchtarma-Meer ihr eigenes Touristenheim. Jede Woche verbringen an die 500 Personen ihre Ruhetage im Freien.

Gut ist die Massenerholung im Alma-Ata-Werk für Schwermaschinenbau und im Häuserbaukombinat organisiert. Die Alma-Ata-

haben keine besonderen Schwierigkeiten mit Transportmitteln. Hunderte Omnibusse bringen die Menschen mit Rücksitzen und Schneeschuhen in die Transil-Alatau-Berge. Besonders angenehm verbringen die Ruhetage diejenigen, die Betriebe eigene Häuschen in den Bergen haben.

Immer häufiger verbringen die Kasachstanler ihren Urlaub auf Touristenreisen in die Bruderländer. Diese Erholungsart gewinnt immer mehr an Massencharakter.

Mehr als 20000 Werktätige des Gebiets Zelinograd besuchen mit ungetriggerten Reiseschecks das Ausland. Allein im verflorbenen Jahr verbrachten ihren Urlaub auf Touristenreisen 200 Personen aus Baikalasch. Unter denen, die Reiseschecks mit Preisabschlag bekommen, sind die Mechanistoren Michail Scheludko, Michail Nikolajew, der Scholjor Kabasow, Sadowassow. Sie waren in der DDR. Der Traktorist Nikolai Andrejewski besuchte Italien.

Die gewöhnliche Ostkasachstans sind große Liebhaber des Tourismus. Nach den Alma-Ataern stehen sie im Exkursionsbüro an zweiter Stelle in der Nutzung der Reiseschecks. Das sind an die 50000 Personen. Auf dem Marschweg Ufa-Kasachstan — Kälvi-schow — Leningrad fahren zur Zeit mit dem Zug „Kasachstan“ 400 Personen. Auch ist eine Touristengruppe für eine Fahrt nach Kiew und Alma-Ata vorbereitet. Mehr als 500 Personen erhielten Reiseschecks nach Truszkawez. Sie werden sich mit den Karpaten bekannt machen. Lwow und Ushgorod besuchen. In Truszkawez werden die Ärzte auf Bitte der Touristen ihre medizinische Konsultationen erteilen. Die Nötigkeiten können ein Helferfahren nach Kasachstan. Die beste Erholung ist der Tourismus, sagen die Komsomolzen aus Aktjubinsk, die ihren Jugendzug machten. Diese interessante Exkursion organisierte das Büro für Jugendtourismus „Sputnik“, der Aktjubinsker Gebietskomsomolzen. An der Reise nahmen die aktiveren Komsomolzen des Rayons Martko teil, wie der Scholjor I. Rudenko, der Elektriker P. Eslinger, die Melkerin T. Mjaksichowa, der Schäfer B. Jergalijew und viele andere.

Die jungen Spitzenreiter waren in den Heldentädten Moskau, Leningrad, Odessa, unterhielten sich mit ihren Altersgenossen über die Arbeit im Betrieb.

Der Tourismus ist eine beliebte massenhafte Sportart. Tausende Kasachstanler werden ihren Urlaub unterwegs verbringen. Reisen ist immer interessant und lehrreich. Die Eindrücke, die man dabei bekommt, bereichern unseren Gesichtskreis, bleiben lange im Gedächtnis.

W. WAHRENDORF

Bei der Errichtung des Lenin-Memorials haben sich die Architekten, Historiker und Förster das Ziel gesetzt, alles so einzurichten, wie es zu Lenins Lebzeiten gewesen ist. Die Restaurierungsarbeiten wurden im Museum aufgenommen.

Dokumente werden in einem neuen Gebäude gezeigt, das auch Räume für Ausstellungen und Vorlesungen umfassen wird. Zum Memorial-Komplex gehören die Sowchose „Gorki“ und „Jamskoj“ und die Zentralgebäude der Kolchose „Wladimir Iljitsch“ und „Maxim Gorki“. An allen Gedenkstätten werden Gedenktafeln angebracht.

(TASS)

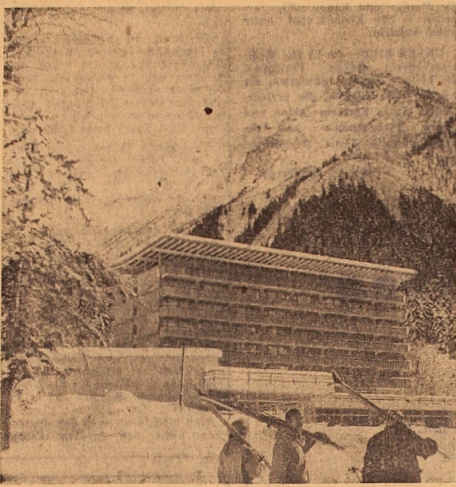


Foto: TASS

KARATSCHAJISCH - TSCHEKISSISCHES AUTONOMES GEBIET. Wunderschön ist es im Winter in den Bergen des westlichen Kaukasus. Tberda, Dombaj, Archys — das sind Orte, die bei Touristen und Freunden des alpinen Sportes besonders populär und beliebt sind.

Der Winter ist in diesem Jahr besonders schön. Die Schneedecke beträgt 60—70 Zentimeter.

In den Touristenherbergen wurden das Sportinventar erneuert. An den Skilangstrecken wurden Bügelauzüge aufgestellt. Erfahrene Sportstrukturen weihen Anfänger in die Geheimnisse ihrer Meisterkunst ein. In diesem Winter werden etwa 20000 Personen ihren Urlaub in den Bergen verbringen.

UNSER BILD: Das Hotel „Dombaj“ bietet 320 Erholungssuchenden Unterkunft.

Foto: TASS

Um den Kunden besorgt

In der Abteilung für Stückwaren im Zentralwarenhaus geht die Arbeit wie am Schnürchen. Die Waren sind geschmackvoll ausgelegt, die Abteilung hell und sauber und lockt die Kunden an. Hier wirtschaften Ludmilla Schreiner und Katharina Laubach.

Noch vor kurzem war die Abteilung die rückständigste im ganzen Warenhaus. Das Kundenbuch war dick voll Klagen über schlechte Bedienung.

Ludmilla Schreiner träumte davon, nach der Konsumschule weiterzulernen, aber das kleine Söhnchen kam zur Welt. Jetzt ist der Knirps schon drei Jahre alt und besucht mit Lust den Kindergarten, und Mutti lernt eifrig, um die Aufnahmeprüfungen am Technikum zu bestehen.

Katharina Laubach absolvierte einen kurzfristigen Lehrgang für Verkäufer und kam in das Warenhaus in Burnoje. Zusammen mit Ludmilla Schreiner übernahm sie die Stückwarenabteilung. In einem Jahr wurde die Abteilung zur besten. Zum ersten Mal wurde ihr der Rote Wanderwipfel zuerkannt.

Die jungen Verkäuferinnen bedienen ihre Kunden schnell und mit freundlichem Lächeln. Hier wird die Zeit der Kunden geachtet. Katharina und Ludmilla kennen fast alle Kunden und ihren Geschmack. Sie bemühen sich darum, daß die nötigen Waren immer vorhanden sind.

Eine Frau bittet, ihr eine hübsche Kindermütze zu zeigen. Katharina zeigt die Mütze und warnt die Kundin zugleich: „Sie wird ihrem Jungen zu klein sein, kommen Sie um drei Tage, es müssen größere eintreffen.“ Die Frau schmunzelt und geht zufrieden von dannen.

Im Sommer wurde die Komsomolzin Schreiner für gute Arbeit mit dem Titel „Schrittmacher des Wettbewerbs“ bedacht.

Die Abteilung überbietet von Monat zu Monat den Plan. Den Jahresplan für 1973 hatten Ludmilla Schreiner und Katharina Laubach bereits im November des Vorjahres erfüllt. Im neuen Jahr wollen sie noch besser arbeiten.

K. KISTER, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Dshambul



Die Verputzerin Emma Fischer aus der Abteilung für Möbelreparatur des Zelinograd Dienstleistungskombinats erfreut sich eines guten Rufes bei den Kunden. In den 15 Jahren ihrer Arbeit leistet sie bei bester Qualität bis zu anderthalb Tagesaufgaben.

Foto: G. Mühlberger

Ja dr Sasch! Erna Hummel

(Erzählung)

„Puffig is unser Sasch, des muß mir lassen!“ sagte Jedemal der Vetter Karl, wenn die Rede über seinen Sohn war. „Puffig un net von Lahmstaa gemacht.“

Hatte der Alma gerade einen Zuhörer mit einem willigen Ohr, so entwickelte er das Thema über die Puffigkeit seines Alesstons, indem er dies oder jenes Beispiel aus dessen Leben brachte.

„Ur daß drschs glaabt, daß des sov is, will ich mich mal Stukje Yumm yzähle.“

Die Sach hot sich ewe zum zugraue: unser Alexandr — was grad de Sasch is — war in dr Armee, im Soldatendienst... heebt des.

No, jedermann im Dorf Kennt doch den Alexandr! An dem war — sagte mir mol — in Groubin im Gahmum nie auszusetze; fleißig, gewerflit, hot Moderrüst, is sches von Ougsicht. Nor in anr Sach hot's net gzuohre: er is zu klaa, Dem sel Mamma is doch soum klane Wuesl... Var Weibe lett gett jo es, die kenne sach klaa sel, ewr wann unsraans Kreditt will hun, muß a Greesß uf welse, daß mi Hund drou ufhängen kann.“

Dabei stelte sich der Alte in Positur um zu zeigen, daß er in dieser Hinsicht seinem Sohn überlegen ist.

„No, un wie is dann des junge Volk!“ fuhr er in seinem Gespräch fort. „Hot aan er Mackl an sich, do geht's mit Stüffl un Strimpf driwr her! Dem Sasch woult in jeder un Berzi spucke... Die Soldeite — un auch manchmoult die Vorgesetzte — hotte immer ihren Spaß mitm.“

„Wie du gbacke bist worn, hätte woll eier Leit zu wenig Mehl im Mehlkaste?“ hot do aan die Frouch gstell, wann sich den Sasch so recht gnaa aageguckt hot.

Manchmoult kam soen Kerl von denne Poladate in die Kasarne grent, hot alle Klesse ghouwe, an dese Dumbschkes die Tischkasterjen uf gemacht, in seine Houseack rumfestschick, als ob was eilig sacht lät... Uf dese hie hot dann en anr gfrucht (ewr alles nor so zum Schein): „No, was suchste dann eiertlicht?“

„El, ich such des Ruppeldje“, hots ghaabe, „des soll amol in den Dieleritz da drau im Gang schluppe, ich hun en Silwruum meisteer losse.“

Nja, do guck ne mol in dem Neiseloeh dort drit an dr Tür. Dort sitzt velleicht drin, is antwort worn. Wot uf sou a Ort fun sich die junge Kerle in freis Minute ihre Pfister gemacht. Des hat ewr den Sasch gar nix

un drive hun dem Sasch en Schein gew, wem ärchste General.“

„Des Kärte is an des scheene Madje fortgeschickt worn... Un von dem Aageblich ooh sin zwischlich dene zwaa die Briete nor so hie und hergellit.“

Nouchts Soldatendienst mächt sich so de Kerl (unser Sasch) wirklich un uf fährt in den Rayon, un was scheene Miluschje her wor.

Des Miluschje wor in dr Freundschaft mit dem Rayonwojenkom seinr Fraa.

Wie des jetzt ghaabe hot, daun junge Soldat, un was uf Gast komme wollt, hat der Woenkome ganz Delegrazje zammergraut, un fort gung an dr Bahnhoff. Denn dr Sasch hat mit em Telegramm gmet, wann un uf was form Zug; dafr komme lät.“

No, bis doucher gung auch alles ohne gstoekt; dr Zug koum zur Zeit ooh, die Leit sin aus dr Waggonz aussigete, un hun sich noch alins. Seite vrratrat. Dr Sasch wor dr allerletzte... Steht dr dou, dr Filu, un guckst sich muntir um. Von Miluschje wor kaa Spur...“

No, un was war in dere Zeit in dere Woenkomsfreundschaft vorgange? Die worn natrlich all an Ort un Stell. Des Miluschje hat sich (wie die Leit am Waggon koum) hinnr was ich waab jetzt net grad, was des wor vrrsteckt... s Kärte, wo dr Sasch driwr abgebildt worn, hatt se in dr Hand... die un hot jetzt alle Mannleit, die du do rauskoume, gmüet.“

Ur amoult... kimmt Jo dou ausm Waggon a Kerlje ghupst... wien Helipser! Arschinhoucht Zawilch... ewr mitm Ougsicht, des was des Miluschje un tausend so junge Kerle hatt rausgekent.

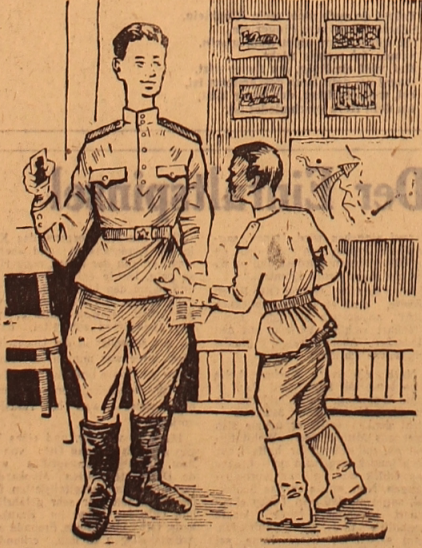
„Was mache?“ hattse gedenk... un wolt fortspringe... „Des is doch kaan Windballe, des is doch en Mensch...“ is ire von ihrer Freundschaft zugredt worn. Du netigt n el, nächst dou, als obste nix Appartjes an m seh statt... läst n widder fortforhm... s is doch net... daß dum unbdingt hekarate müdt!“

Wie un uf was fore Art dem Sasch des geglickt hot, was was scheene Madje uf sa Setz zu grefje, do mach ich mir kaa Koppvbreche driwr. Ewr heitzuach lewe die zwaa minnar wie die Dawe.

Miluschje, wie blate dann zufriede mit dem Klaneer? frouche se manchmoult die netischerje Weibleit.

„A mit dr Greesß hots nix zu krieken, wenn nor s Herz gut ist!“ antwort sie Jedemol doodru — s is gschiet Madje, unser Miluschje! — Un wenn sie do dorcht Dorf geht mit dem Sasch un der so recht grablje Baanjen mächt — guckt ne alles uf dr Welt noch un manjer saet: „Was recht is, is recht! sie gubt Herz hot.“

— Ja... dr Sasch —



Zeichnung: W. Schwan

Vom Altai bis Moskau

Der Marathonschilaf Ust-Kamengorsk Moskau ist dem zweiten Jahrestag des neuen GTO-Komplexes gewidmet. In fünfzig Tagen werden die Altaier Gesandten vierhundertfünfzig Kilometer zurücklegen. In Pawlodar, Zelinograd, Tscheljabinsk und anderen Städten werden sie an der Ablegung der GTO-Normen und dem Wettbewerb im Mehrkampf teilnehmen. Ihr Gruppenleiter ist der ehemalige Seemann und Me-

ster des Sports, Wladimir Denko, der neun wissenschaftlich-sportliche Expeditionen hinter sich hat. Der Marsch wurde auf Initiative des Gebietsgewerkschaftskomitees organisiert. Die Schiläufer wollen den Rekord — einen Streckenlauf von hundertfünfzig Kilometern täglich — schlagen.

„Doroshnik“ siegte zum zweiten Mal

ALMA-ATA. Die Mannschaft „Doroshnik“ aus Alma-Ata siegte zum zweitenmal auf der Landesmeisterschaft in Volleyball. Sie schlug die Sportler der Kiewer „Lokomotiv“, indem sie ihnen eine glatte Niederlage (3:0) beibrachte. Zu ihrem Aktivbestand gehören jetzt zwai Punkte.

Die Weltkampfleader — die Mann-

schaft „Automobilist“ (Leningrad) und „Radiotechnik“ (Riga) gewannen die Oberhand über die Volleyballspieler aus Odessa und über die „Dynamo“ (Leningrad). Unter den Mannschaften, die in Moskau antreten, haben die Volleyballspieler des hauptstädtischen ZSKA-Klubs bis jetzt noch keine Niederlagen erlebt. (KASTAG)

In ihrem Umfang, ihrem Programm und der Zahl der Teilnehmer steht die Universiade sogar hinter den traditionellen Spartakiaden der Völker der Sowjetunion zurück, die alle vier Jahre veranstaltet werden und zu einem Fest wahrhaft olympischen Ausmaßes werden.

Wir sind der Meinung, sagte Pawlow, daß jedes Land bei der Ausrichtung großer inländischer und internationaler Sportkämpfe bestimmte Erfahrungen hat. In dieser Hinsicht sind unsere Erfahrungen ausreichend: In den letzten zehn Jahren wurden allein in Moskau 12 Welt- und Europameisterschaften veranstaltet. Die jüngsten Sportweltkämpfe, die Europa-Meisterschaften im Rudern, waren nach Aussage eines so anspruchsvollen Kritikers wie des Präsidenten des Ruderverbandes, Thomas Keller, „vorzüglich organisiert“. Was die Universiade betrifft, so werde man selbstverständlich Lehren daraus ziehen. So ist die Notwendigkeit klar, in den nächsten Jahren in Moskau etwa 10 auf das modernste eingerichtete Sportanlagen zu bauen, den Dienstleistungsbetrieb für die Gäste zu verbessern und das Nachrichtenwesen zu entwickeln. Zu der Olympiade wird in Moskau ein Presseshaus mit modernsten Einrichtungen gebaut. Sämtliche Sportanlagen werden moderne Informationssysteme erhalten, auch die Transportprobleme finden ihre Lösung.

Olympische Sommerspiele 1980 sollen in Moskau stattfinden

MOSKAU (TASS). Moskau wird die Möglichkeit bieten, allen Ländern, die in der olympischen Bewegung zusammengeschlossen sind, und allen bei der Olympiade akkreditierten Journalisten an den XXII. Olympischen Sommerspielen teilzunehmen. Für sie werden alle Arbeitsbedingungen geschaffen. Auch für die ausländischen Gäste wird gesorgt, die den Wunsch haben sollen, unmittelbare Zeugnisse des grandiosen Sportfestes der Welt und der Freundschaft der Jugend des Erdballs zu sein. Das erklärte der Vorsitzende des Komitees für Körperkultur und Sport beim Ministerrat der UdSSR, S. P. Pawlow.

Mitgliedern des Komitees, dessen Hauptzweck darin besteht, die Bemühungen der staatlichen und gesellschaftlichen Organisationen auf der Schultertreppe der Bewerbung alle Argumente zugunsten Moskaus dem IOC vorzulegen, gehören der Sekretär des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften Wladimir Bogatjuk, der Held der Sowjetunion und Raumlieger German Titow, der stellvertretende Vorsitzende des sowjetischen Journalistenverbandes Wjatscheslaw Tschernyschow, Vertreter mehrerer Ministerien und Ämter an, die bereit sind, ihren Beitrag zur Gestaltung Moskaus als Olympiastadt zu leisten.

Das Vorbereitungs-komitee selbsterbunden ein bestimmtes organisatorisches Fundament zu legen, das ermöglichen wird, im Falle erfolgreicher Bewerbung Moskaus das erforderliche Tempo für die schnellere Ausarbeitung der Olympischen Spiele an man auch deshalb nicht sprechen, weil der Veranstalter der Universiade, der Studentenklub Burawesnik, nicht einmal das Gros der viele Millionen zählenden sowjetischen Sportbewegung vertritt.